

Ritt zur Europakutsche

Das Abladen auf der Streicheltierwiese musste den Pferden ein wenig wie die Landung auf einem fremden Planeten angemutet haben. Unmittelbar nach dem Verlassen der Hänger waren sie von neugierig blickenden "Aliens" in Form von Lamas, Eseln, Pfauen, Schafen und Hühnern umgeben. Heide und ich waren gerade dabei, auf der "alienfreie" Nachbarwiese Paddocks für die untereinander fremden Pferde zu errichten, als Oliver mit seinem Gespann die Steichelwierwiese erreichte..



Der Anblick des Esels, der beim Abladen nahe der Pferdehänger neugierig die Neuankömmlinge musterte, war dann doch ein wenig viel für Olivers Araber, so dass dieser ihm aus Versehen auf den Fuß trat. Als ich den humpelnden Oliver sah, kamen mir sofort die Erinnerungen an den 2013er Abenteuertritt in den Sinn. Auf diesem war er wegen einer noch nicht kurierten Schulter ausgefallen. Sollte für Oliver ein Fluch auf meinen Ritten liegen?

Nachdem auch Katja mit ihrem Berber/Arabermix angekommen war und die Pferde versorgt waren, ging es ans Beziehen unserer vier Einzelzimmer. Den Abschluss des Tages bildete ein reichhaltiges Abendessen, welches – dem Biogut Henning Bauk entsprechend - komplett aus Bioprodukten bestand.

Dem Abendessen in keinerlei Weise nach stand das Frühstück. Zum Glück tat Oliver sein Fuß nicht mehr weh und als auch Ute und ihr Bruder Stephan am Freitagmorgen zu uns gestoßen waren, stand einem gemeinsamen Abritt nichts mehr im Wege.

Los ging es dann mit zwei Arabern, einem Berber/Arabermix, einer Trakenerstute und zwei Fjordpferden. Knapp zwei Kilometer nach dem Aufsitzen luden uns die Sandwege westlich von Reinstorf zum ersten Trab ein.

Snorre der ohne seinen Aufpasser Lasse noch nicht wusste, was er von all den fremden Pferden halten sollte, lief anfangs noch recht guckig. Hinzu kam, dass seine Hufe mittlerweile recht lang waren. So begab es sich dann auch, dass er in einem der Momente, in dem er mit seiner Aufmerksamkeit nicht ganz bei dem Weg war, ins Stolpern geriet. Für zwei drei Schritte sah es so aus, als würde er sich fangen, letztendlich wurde für mich dann doch eine "Flugreise" draus. Allerdings eher ein Tiefflug, denn die geschätzte Fallhöhe lag bei unter einem Meter. Beim Stürzen merkte ich noch, wie meine Hose sich im Horn des Westernsattels verding, um dann mit dem Geräusch reißender Textilfasern nachzugeben. „Gelandet“ schaute ich in Snorres Gesicht, der gleich nach dem Sturz stehen geblieben war. Mit ein wenig Fantasie wirkte es fast so, als wollte er mir sagen: „Huch, was machst Du denn dort?“ Zum Glück war weder Snorre noch mir etwas passiert. Lediglich mein linkes Hosenbein war vom Schritt bis zum Knie aufgerissen. Entgegen meiner Befürchtungen konnte ich mit der Hose noch reiten und sogar noch traben. Allerdings wollte ich so nicht unseren Gastgebern, den Reimers in Dalle gegenüberreten. Daher verabredete ich telefonisch mit Kirsten ein Treffen auf der Hälfte der geplanten Tagesetappe. Kirsten hatte sich dazu bereit erklärt, den Trossanhänger mit unserem Gepäck von Reinstorf nach Dalle umzusetzen.

So kamen wir, zusätzlich zu den beiden geplanten Stopps, in den wir die Pferde an der Hand auf Waldlichtungen grasen ließen, zu einem dritten Stopp.



Von den 27 km führten uns fast 20 km durch ausgedehnte Wälder. Leider waren die meisten der grasbewachsenen Waldwege ziemlich aufgeweicht und rutschig, so dass wir sie nur im Schritt bereiten konnten. Im Sommer bei Trockenheit wären das bestimmt ideale Galoppstrecken gewesen. Ohne weitere Vorkommnisse erreichten wir schließlich unser Tagesziel - den Traumzeithof in Dalle. Dort konnten wir unsere sechs Pferde auf insgesamt drei Weiden verteilen.

Zwischen Pferdeversorgen und Zimmerbeziehen gab es noch Kaffee und Kuchen. Das Kaffeewasser hatte ich mit einem Holz-Feuerchen in meinem irischen Wasserkocher gekocht. Wenn wir schon nicht zelteten, wollte ich wenigstens nach Lagerfeuer riechen.

Nach dem Abendessen bei den Reimers gab es zur Einstimmung auf die am folgenden Tag anstehende Kutschfahrt einen Lichtbildervortrag. Dieser behandelte das "Zeitreiseabenteuer" des Pianisten Markus Groth, der sich 2010 zusammen mit seinem Flügel ohne weitere Begleitfahrzeuge mit der Europakutsche auf eine Konzerttournee durch Brandenburg und Polen begeben hatte.



Auch für Samstag hielt der Wetterbericht, was er versprochen hatte. Den Vormittag verbrachten wir mit einem ausgedehnten Ausritt, der uns anfangs durch eine wundervolle herbstliche Teichlandschaft und später durch ausgedehnte Wälder führte.

Am Nachmittag stand dann mit der Fahrt mit der Europakutsche ein weiteres Highlight des Wochenendes auf dem Programm. Obgleich das Innere der Kutsche mit Leder und fein verzierten Stoffen ausgestattet war, wollten eigentlich alle lieber auf anstatt in der Kutsche sitzen. Da wir zu sechst waren und auf der Sitzbank hinter dem Kutschbock drei Leute Platz fanden, wurde schnell eine pragmatische Lösung gefunden: Auf der Hälfte der Fahrstrecke wurde ein Wechsel vereinbart.





Während die oben Sitzenden gespannt Jürgens Erzählungen über den Bau der Europakutsche und den früheren Postkutschenverkehr folgten und ganz nebenbei noch eine kleine Einweisung in den Fahrsport bekamen, konnten sich die unten Sitzenden ein wenig wie die wohlhabende Reisende längst vergangener Tage fühlen. Angenehm war, wie ruhig die Kutsche mit ihrer Federung und ihren großen Rädern auf den Teils doch recht unebenen Waldwegen unterwegs war.

Auch der Sonntag verwöhnte uns, anders als in der Wettervorhersage angesagt, mit einem wundervollen, sonnigen Herbsttag. Überall roch es nach herbstlichem Wald. Einige der Laubbäume leuchteten schon in Gelb- und Rottönen. Andere verloren schon die ersten Blätter. Am Boden zwischen Heide-, Heidelbeer- und Preiselbeerkraut glitzerten Spinnennetze und die Sonne ließ den Dunst zwischen den Bäumen erstrahlen. Fast schon ein wenig schade war es, dass wir die zahlreichen Maronen, Stein- und Birkenpilze, die längst des Weges wuchsen, nicht mitnehmen konnten. Aber Pilze auf dem Pferd transportieren, vielleicht sogar im Trab, das klappt nicht wirklich.



Auch auf dem Rückweg harmonisierten die teils doch sehr unterschiedlichen Pferde vom Tempo her gut miteinander. Da wir früher als am Freitag aufgebrochen waren, keine Pause zum Hosenwechsel machen mussten und auf einigen der inzwischen nicht mehr ganz so feuchten Graswege traben konnten, hatten wir nach unserer Ankunft noch Zeit für den Kaffee und den Kuchen, der uns auf dem Biogut Bauck angeboten wurde. Die Pferde hatten sich inzwischen zu einer Herde zusammengefunden und grasten derweil friedlich in einem schnell von uns hinter dem Gutshaus errichteten Paddock.

Alles in allem war das mal wieder ein schöner Saisonausklang.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei allen bedanken, die diesen wundervollen Ritt ermöglicht haben. Im Speziellen danke ich Kirsten für das Umsetzen des Trosshängers, so wie dem Biogut Bauck (<http://henning-bauck.de>) und dem Traumzeithof (<http://www.traumzeithof.de>) für die freundliche Aufnahme.

An einem Herbsttag



Termine in Ziemendorf am Arendsee

vom 03.04.2015 bis 06.05. 2015 (Ostern)

Distanzritt mit Osterprogramm:

(VDD Distanzritt, Osterfeuer, Picknick, Ostereier anmalen, Ostereier suchen, Eierjonglieren auf dem Trailparcours)

Weiter Infos in kürze unter:

<http://www.pferde-freizeitparadies.de>

vom 05.08.2015 bis 09.08.2015

5. Reiter- und Fahrerlager in Ziemendorf

(Geführte Ausritte, Geländereitercup, Reiterspiele, Vorträge, Ritte zur Pferdeschwämme, Picknick, uvm.)

Weiter Infos in kürze unter:

<http://ziemendorf.reiter-und-fahrerlager.de>

Meine Sommertournee 2015

Als Sommerurlaub stand dieses Jahr kein großer Wanderritt, sondern eine kleine Tournee mit Snorre, Auto und Pferdehänger auf dem Programm.

Aus Christian's Bastelecke



Der Sattelhalter für mein „Spielmobil“ war pünktlich zum Tourneestart fertig!

Erstes Ziel war der alljährlich vom Gutshof Langerwisch (nordwestlich von Berlin) ausgetragene Gutshofritt. Dieser bestand am Samstag aus einem Tagesritt mit Picknick und am Sonntag aus einem Trail mit Gangarten-Prüfung. Mein persönliches Highlight des Tagesrittes war ein Bad im Teufelssee. An diesem kleinen, von Wald umgebenen See komme ich mir immer ein wenig vor wie in Kanada.

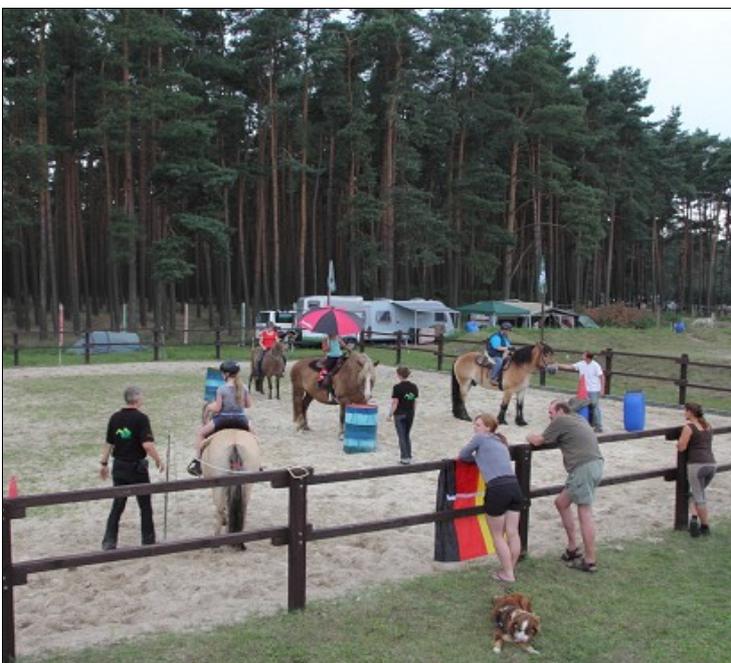
Vor dem Start des Trailparcours am Sonntag musste das Pferd im möglichst schnellen Schritt auf einer geraden Strecke vorgestellt werden. Nach den Trailhindernissen hieß es, dieselbe Strecke in möglichst schnellem Galopp zu bewältigen. Die Zeitnahme stoppte mit dem Anschlagen einer Glocke am Ende der Strecke. Wobei es für den einen oder anderen schon ein Herausforderung war, im vorbeigaloppieren mittels eines Stabes die Glocke zu treffen (Und das auch noch mit Links!). Der Trail war eine schöne Mischung aus Gehorsamkeits-, Vertrauens- und Geschicklichkeitsaufgaben.

Den Aufenthalt in Langerwisch verlängerte ich mit einem Besuch bei Wolfgang in Berlin, allerdings nicht ohne vorher mit Nina in einem der zahlreichen Berliner Seen schwimmen gewesen zu sein. Bei Wolfgang im Garten veranstalteten wie ein improvisiertes Bogenschießturnier. Neben zahlreichen guten und weniger guten Treffern auf der

Schießscheibe traf ich auch einmal eines der Glasfenster des hinter der Zielscheibe stehenden Gartenhauses. Das improvisierte Pfeilfangnetz aus alten Handtüchern, funktionierte doch nicht so gut, wie gehofft. Aber immerhin hatte ich so wieder eine gewisse Symmetrie hergestellt. Auch im anderen Fensterflügel fehlte eine Scheibe. Wolfgang hatte sie ein paar Tage zuvor selbst erlegt. Inzwischen hat Wolfgang die Scheiben ersetzt, eine zusätzliche Scheibe als Reserve und ein geeignetes Pfeilfangnetz besorgt.

Anschließend ging es weiter zu Marion nach Friedersdorf, südöstlich von Berlin. Nach zwei Nächten dort machten wir uns mit ihrer im Frühjahr neu gekauften Stute Nelli und Snorre auf den Weg nach Sachsen-Anhalt. Unser Ziel dort war das Landesreiterlager der VFD in Ziemendorf am Arendsee.

Wenige Stunden nach uns traf auch Wolfgang dort mit seinem Araber und seinen Hunden ein. Zusammen mit ihm verbrachten wir dort fünf wundervolle Tage. Einer der Höhepunkte war der Mondscheinritt zur Pferdeschwemme. Unsere vier Tagesritte führten uns über die ehemalige deutsch-deutsche Grenze ins Wendland, wobei wir auf unseren Weg nach Nemitz zum Kaffeetrinken durch eine ausgedehnte Heidelandschaft kamen. Tags darauf ging es nach Nienwalde, wo wir in einem deutsch-polnischen Restaurant einkehrten. Die dortige Speisekarte bereitete Marion, den anderen Mitreitern und mir echte Probleme. Sollten wir die Piroggen mit Fleisch oder lieber mit Kohl und Speck bestellen? Oder vielleicht doch lieber das Bigosch? Und würden wir, wenn wir vorab die Sauerteigsuppe nehmen würden, das später bereuen, wenn wir vollgefuttern müssten? Marion und mir gefiel es dort jedenfalls so gut, das wir am Abend mit Wolfgang gleich noch einmal dort waren. Diesmal allerdings mit meinem Bus. Wobei ich das Gefühl hatte, dass die Fahrt über die teils doch sehr nostalgischen Straßen genauso lange dauerte wie unser Ritt.



Trotz einer Unwetterwarnung hatten wir an allen Tagen wunderbares Reitwetter. Unterwegs trafen wir Reh-, Damm-, Rot-, Muffel- und Schwarzwild. Allerdings bemerkten wir die beiden Bachen, die keine zehn Meter von uns entfernt im Unterholz des ehemaligen Grenzstreifens den Rückzug ihrer Familie absicherten nur, weil Wolfgangs Deutsch Drahthaar Hündin Otti sie uns anzeigte. Zum Glück blieb es beim Anzeigen, so dass sich die beiden Bachen nicht provoziert fühlten.

So wie schon die Jahre zuvor wurde in Ziemendorf Heu und Wasser direkt an die Paddocks geliefert. Ein Service, wie ich ihn so noch in keinem anderen Lager erlebt habe.

Mit der Rückfahrt von Ziemendorf nach Friedersdorf war allerdings noch lange nicht das Ende der Tournee erreicht. Nachdem wir meinen Bus samt Pferdehänger für die Rückfahrt in den Spreewald vorgebracht hatten, brachen wir mit leichtem Gepäck zu einem zweitägigen Ritt von Friedersdorf nach Lübben in den Spreewald auf, wobei Marion für den Ritt das Pferd wechselte. Statt Nelli ritt sie ihre zweite Neuerwerbung, Reitponystute Hanny. Einziger Wehmutsstropfen auf der ansonsten wunderbaren Rittstrecke war die letzte dreiviertel Stunde durch Lübben. Da es dort keine Schleichwege über die Spree und ihre zahlreichen Nebenarme gab, mussten wir unsere Pferde entlang der Hauptstraße durch den Ort führen, bis wir am anderen Ende des Ortes die Four Season Ranch erreichten. Dort gab es unter dem Titel "Erster Spreewälder Kurierritt" neben eingelegten Gurken noch einmal ein Reiterlager mit Tagesritten, einem Trailparcours und einem Speedtrail. Ergänzt wurde das ganze durch eine Kahnfahrt auf der Spree (Ohne Pferde). Außerdem gab es, wie schon auf den vorausgegangenen Kurierritten von Susanne, eine Kurierritertasche voll mit praktischen Wanderreitutensilien zu gewinnen.

Für mich war es mal wieder schön, ohne die Verantwortung für eine Gruppe und doch nicht alleine einfach nur mitzureiten und das Navigieren im Gelände Marion zu überlassen.

Marion's Ziemendorf-Eindrücke in Versform:

*Das Reiterlager Ziemendorf
lag einsam zwischen Wald und Torf
da kam auch schon das Orga- Team
und brachte uns zum Platze hin
nach einer ersten kleinen Pause
ging es auf zu einer Jause
wir ritten los zur Pferdeschwemme
und aßen dort ´ne Heringsbemme
am nächsten Tag einen langen Ritt
und?- wen nahm ich alles mit?
Christian, die Pferde, Wolfgang und Otti
und Richtung Norden ging es flotti
plötzlich steht die Otti und zeigt an
ein Wildschwein- es stand gleich nebenan
zur Wirler Spitze zog's uns hinauf zum krummen Ohr
weiter ging's die schönen Wege, zurück dann über's Kaper Moor
da schaute eine Damwildherde aus der Fern auf uns're Riesen
so ritten wir glücklich zum Lager von hinten auf die Wiesen*

*ein Abenteuer durch die Nacht
zur Pferdeschwemme war abgemacht
im Mondenschein zufried'ne Reiter
mit Gesang ging's immer weiter
Picknick an der Badestelle
und der Mond schien uns so helle
welch eine Freude zu später Stunde
das war eine Klasse- Runde*

*Am zweiten Tag zog es uns hin
nach Nemitz, plus Beate und Evelyn
Hermann Löns es brennt die Heide
Mensch, war das phantastisch heute
41 km sagte uns das GPS
Gefunden alle Wege, mit Karte, ohne Stress
Abends wurde aufgespielt
Was haben wir uns gut gefühlt
Tanz und Gesang, Gespräch und Scherz
Ziemendorf so schlägt dein Herz*

*Am dritten Tag gab's eine Warnung
Sturm soll'ts geben, ach, wie dumm
mutig zogen wir von dannen
nach Nienwalde durch die Tannen
wunderbar des Waldes Stille
sprang ein Hirsch uns vor die Brille
nach frischem Trank und leck'rer Speise
ging es wieder auf die Reise
lange Strecken Galopp und Trab
ging es nach Süden wieder hinab
da rief's von hinten: Haltet ein
das Muffelwild lief querfeldein
der Schimmel war's von uns'rer Netti,
der machte ziemlich schnell baletti
und Evelyn hat rasch geschalten
sie hat den Schimmel aufgehalten*

*Am letzten Tag es naht die Stunde
ritten wir die Abschiedsrunde
Viola und Netti nach gestriger Tour
wollten diesmal eine kleine nur
im Plankenforst durch Gras und Tannen
geht auch dieser Tag von dannen
Ziemendorf- es war so schön
Bald werden wir uns wiederseh'n*

Im Gegenzug war ich fürs Gespannfahren und für das Unterhaltungsprogramm während der Fahrten zuständig. Wir hörten beim Fahren die "Känguru Chroniken" als Hörbuch, was zu so manch einem gemeinsamen Lacher führte.

Ein ebenso treuer Begleiter wie Marion war Wolfgang in diesem Urlaub. Obgleich er für die Veranstaltung im Spreewald ursprünglich gar keine Zeit gehabt hatte, hat er kurzfristig all seine Termine verschoben um noch ein paar Tage mit Marion und mir zu reiten zu können.

Aus und vorbei?



Insgesamt vier Mal war ich seit 2009 mit Wanderritten zu Gast im ARTchersland bei Dedelsdorf. Mindestens doppelt so oft war ich alleine oder mit Freunden ohne Pferde dort zum Bogenschießen. Genial fand ich, wie an vielen Stellen auf dem Gelände die Munitionsbunker (Relikte des Kalten Kriegs) in der Parcoursplanung Berücksichtigung fanden. Im einfachsten Fall bewahrte die hinter dem Ziel liegende Böschung eines Bunkers vor einer langen Pfeilsuche bei Fehlschüssen. Spannender war es, die Erdhügel über den Bunkern zu erklimmen, um von oben auf gut fünfzig Meter entfernte Löwen, Paviane oder Hirsche (aus Kunststoff) zu schießen. In Erinnerung bleiben wird auch die Riesenspinne, die in Ihrem Netz in einem der Bunker lauerte. Schön fand ich es, dort andere Menschen zu begegnen, die sich so wie ich immer wieder die Zeit nehmen, Ihre Träume zu leben.

Zweimal (2009 und 2013) wurde das ARTchersland von der Fachzeitschrift „Traditionell Bogenschießen“ zum Parcours des Jahres gewählt.

Am 17.10.2014 erhielt ich von Dirk (einem der beiden Betreiber der Anlage) eine E-Mail. Deren Inhalt bewahrte das Gerücht, dass der neue Besitzer des ehemaligen Kasernengeländes an einer weiteren Verpachtung nicht interessiert ist und der Pachtvertrag des ARTchersland zum 31.03.2015 ausläuft. Geplant ist ein Abriss der ehemaligen Kasernengebäude und eine Aufforstung, höchstwahrscheinlich sogar mit öffentlichen Geldern gefördert. Letztendlich soll aus der Anlage eine exklusive Privatjagd werden. Betroffen sind neben dem ARTchersland auch mehrere Gewerbebetriebe, die sich auf dem ehemaligen Kasernengelände angesiedelt haben.

In jedem Fall will das Team vom ARTchersland weitermachen. Zurzeit suchen sie nach einem geeigneten Gelände für einen Neuanfang. In jedem Fall werde ich Ihnen für die Suche die Daumen drücken und Augen und Ohren offen halten. Aber vielleicht kennt ja auch von Euch jemand ein geeignetes Waldareal, dessen Besitzer sich die Betreiber eines Bogenschießparcours als Mieter oder Pächter vorstellen kann.....

Auf der Suche nach der Richtigen

Die digitale Outdoorkamera, die bei Saturn werbewirksam in einem Aquarium ausgestellt war, faszinierte mich. Neben der Wasser- und Staumdichtigkeit versprach der Hersteller auch noch eine hohe Unempfindlichkeit gegen Stöße. Ich musste an das Gehäuse meiner Nikon Kleinbild- Spiegelreflexkamera denken, deren Rückwand aus Kunststoff leider nicht mehr verriegelte. Bei Ihrem letzten Einsatz auf einem Segeltörn musste ich daher nach jedem Filmwechsel die Rückwand mit Gewebe-Klebeband zukleben. Außerdem fielen mir die Pferdehaare ein, die ich mittels Staubpinsel aus dem inneren meiner Minox Kleinbild-Sucherkamera entfernt hatte.

2007 - ein gutes Jahr später stand dann für mich mit fast vierzig Lebensjahren die allererste Flugreise meines Lebens auf dem Programm. Mit der russischen Aeroflot sollte es von Hamburg über Moskau nach

Ulan-Bator in die Mongolei gehen. Natürlich stand in der Mongolei auch Reiten auf dem Programm. Und in jedem Fall musste ich ein paar Fotos aus diesem Urlaub mitbringen. Vor der Reise kaufte ich mir eine PENTAX W20, das Nachfolgemodell der oben erwähnten digitalen Outdoorkamera. Da ich keinerlei Gefühl dafür hatte, wie lange wohl Akku und Ersatzakku in einem Urlaub ohne regelmäßigen Zugang zu Steckdosen durchhalten würden, nahm ich zusätzlich noch die recht kleine Minox und Negativfilme mit.



Zurück aus der Mongolei und vor dem Naturparkritt in Brandenburg kaufte ich mir die PENTAX W20 ein zweites Mal. Denn leider war mir die erste erst beim Rückflug von Asien nach Europa aus meinem Fluggepäck gestohlen worden. Das Hinweisschild der Aeroflot, dass Kameras nicht in die Kabine mitgenommen werden dürfen, hatte ich allzu ernst genommen. Beim Einchecken hatte ich daher die Kamera schnell noch vom Handgepäck in die Außentasche meines aufgegebenen Rucksacks gepackt. Denn keinesfalls wollte ich vom russischen Geheimdienst FSB, der Nachfolgeorganisation des sowjetischen KGB, als potentieller Spion verhaftet werden. An Bord der Tupolew TU-154 aus Sowjetzeiten stellte ich jedoch fest, dass sich die meisten meiner Mitreisenden sich über dieses Verbot hinweggesetzt hatten. Weder wurden sie vom FSB verhaftet, noch wurde ihnen im Gegensatz zu mir ihre Kamera aus dem Fluggepäck gestohlen..... Mein einziger Trost war, dass ich Speicherkarte mit meinen Urlaubsbildern zu dem Zeitpunkt am Mann trug.

Speicherkarte und Akkus hatten den Urlaub durchgehalten und ich brachte weitaus mehr interessante Bilder mit nach Hause, als noch zu Zeiten meiner Kleinbildfotografie.

Die Schwächen meiner Outdoorkamera wurden mir im Folgejahr 2008 auf Island bewusst. Fotos von einigen zum Teil genialen Motiven misslangen. So zum Beispiel das Bild unserer Pack- und Ersatzpferde, die als Herde neben uns her durch die Gletscherlagune tölteten oder galoppierten. Dadurch, dass wegen der Wasser- und Staubsichtigkeit das Objektiv in seiner Ausdehnung und Bewegungsfreiheit auf das Innere des Kameragehäuses beschränkt war, konnte nur ein kleines, lichtschwaches Objektiv und ein recht kleiner Bildsensor verbaut werden. Wirklich zufriedenstellend knipste die Kamera nur bei gutem Licht und nicht allzu viel Bewegung. Actionfotos und Aufnahmen bei schlechterem Licht wurden dagegen zumeist unscharf.



Bei guten Licht und wenig Bewegung machte meine erste Outdoorkamera (PENTAX W20) ganz brauchbare Bilder.



Mit viel Bewegung und schlechtem Licht war die PENTAX W20 überfordert. Actionfotos wurden zusätzlich durch die große Auslöseverzögerung erschwert.

Schade eigentlich, denn das Motiv war genial!

Ich ersetzte PENTAX W20 durch eine Canon POWER SHOT S95. Diese hatte ein stabilisiertes, lichtstarkes Objektiv und im Verhältnis zu ihrer Pixelanzahl einen recht großen Bildsensor. Dennoch war sie klein genug, um sie in der Brusttasche von Jacke oder Weste immer dabei zu sein. Eine digitale Spiegelreflexkamera kam für mich nicht in Frage. Wie sollte ich die transportieren? Mit der POWER SHOT gelangen mir zahlreiche gute Bilder. Zum Teil sogar vom trabenden Pferd aus.





Staub hat der POWER SHOT zugesetzt. Oben rechts ein Schatten von der zwischendurch klemmenden Ab-deckung des Objektivs.

Am Ende meines 2012er Kanadaaufenthaltes rächte sich allerdings der Wechsel von einer digitalen Outdoorkamera zu einer normalen digitalen Kompaktkamera. Der Staub in den Chilcotin Mountains setzte der Canon zu. Es fing damit an, dass der automatische Objektivdeckel zwischendurch klemmte und das Objektiv nicht mehr völlig frei gab und endete damit, die späteren Bilder einen grauen Schleier in der Bildmitte hatten. Ein späteres Gutachten/Kostenvoranschlag bei einem Canon Reparaturbetrieb ergab einen wirtschaftlichen Totalschaden.....

Da ich bei meiner Hundeschlittentour im schwedischen Teil Lapplands nicht auf eine gute Kamera verzichten wollte, kaufte ich mir kurz vor der Reise im Januar 2014 eine Canon POWER SHOT S110 einem der Nachfolge-Modelle der S95. Da das nächste Modell der POWER SHOT S- Reihe auch schon auf dem Markt war, gab es die Kamera diesmal zum Schnäppchenpreis. Mit ihr machte ich tolle Bilder von meiner Hundeschlittentour und später von meinem



Ritt zum niedersächsischen Landesreiterlager. Die Hoffnung, dass diese Kamera länger halten würde als Ihre Vorgängerin bewahrheitete sich jedoch nicht. Bei meiner Ankunft beim Landesreiterlager hatte ihr Display leider einen Sprung.

Mit dem Erwerb einer Panasonic LUMIX DMC-FT5 starte ich einen erneuten Versuch, meine Reiseerlebnisse mit einer Outdoorkamera festzuhalten.



Innenansicht meiner Canon POWER SHOT nach Wanderreit- bzw. Expeditionseinsätzen



Auch wenn die LUMIX DMC-FT5 weitaus bessere Bilder macht als meine erste Outdoor Kamera und auch um einiges schneller ist als diese, konnte sie in Hinblick auf Bildqualität nicht mit meinen beiden Canon POWER SHOT mithalten.

Deswegen entschied ich mich dazu, meine POWER SHOT S110 für gut 80 € wieder fit machen zu lassen. Vielleicht muss ich einfach noch besser auf sie aufpassen?

Für 2015 stehen unter anderem Lappland und Island als Programmpunkte auf meinem Reiseprogramm. Mal sehen welche Kamera ich mitnehmen werde. Die LUMIX oder die inzwischen reparierte POWER SHOT S110? Oder beide?

Schleichwerbung

MIT PFERD UND ZELT DURCH DIE WELT



Schilderungen und Bilder von Reisen mit Reit- und Packpferden in drei Kontinenten

Von und mit Christian Frasch

Termine:

VFD Osnabrück, Freitag, 10. April 2015, 20:00
Königstreff, Hasewinkel 1, 49086 Osnabrück

Landesreiterlager VFD Sachsen-Anhalt, Samstag, 8. August 2015, abends
Pferde und Freizeitparadies, Dorfstr. 49g, 39619 Arendsee, OT Ziemendorf

Weiterhin angedacht:

29394 Langenbrügge & 29378 Schneflingen
(Mehr im nächsten Newsletter!)